

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 68 (1993)

Heft: 12

Artikel: 50 Jahre Grenadiergeist - eine Elite feiert

Autor: Egli, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Grenadiergeist – eine Elite feiert

Von Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Die Infanteriegrenadiere feierten ihr fünfzigjähriges Bestehen und gleichzeitig ihre zwanzigjährige Präsenz im tessinischen Dorf Isonne.

Eine grosse Zahl von ehemaligen und aktiven Grenadieren fanden sich deshalb in Isonne ein, um dem Anlass Würde zu verleihen. Der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Christen, überbrachte nicht nur die Grüsse des Gesamtbundesrates, sondern insbesondere und ganz speziell auch diejenigen des Ex-Grenadiers und heutigen Bundespräsidenten Adolf Ogi, der leider seinen Besuch in Isonne kurzfristig absagen musste. Christen gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, dass tagtäglich ein Funke des Grenadiergeistes und der vorbildlichen Haltung der Grenadiere auf das gesamte Volk überspringen möge. Die Grenadiere selbst zeigten einmal mehr ihren überdurchschnittlichen Leistungswillen und überzeugten in verschiedenen Übungen.

General Guisan wollte Grenadiere

Kein geringerer als General Guisan selbst war



Korpskommandant Jean Abt, Kommandant Feldarmeekorps 1, der zurzeit ranghöchste Grenadier, verfolgt zusammen mit einem Gast die Vorführungen.



Die «Grenadiers fribourgeois» umrahmten die Jubiläumsfeierlichkeiten auf dem Waffenplatz Isonne in würdiger Weise.

es, der die Grenadiere ins Leben rief. Guisan hatte nämlich zu Beginn des Aktivdienstes erkannt, dass es mit der Ausbildung unserer Infanterie nicht zum besten stand. Nahkampfvorführungen vor Militärattachés im Jahre 1942 auf der Schwägalp durch die Schiessschule Walenstadt brachten den General zur Überzeugung, dass Themen wie Handgranatenangriffe, Sturm gegen Häuser, Flammenwerferangriffe, Handstreichs mit Scharfschiessen und dies alles in widrigsten Umständen, forthin grösste Aufmerksamkeit gewidmet werden musste. Instruiert wurden diese Tätigkeiten nämlich zuvor einzig in der FüS Kp II/80 unter Hauptmann Mathias Brunner, der seine Einheit bereits im Jahre 1940 in- und ausländischen Pressevertretern vorzeigen liess, was sie Spezielles gelernt hatte.

Infanteriepioniere

Hauptmann Mathias Brunner wurde in der Folge aufgrund einer von ihm verfassten Studie vom damaligen Kommandanten der 7. Division beauftragt, eine Spezialisteneinheit aufzustellen und auszubilden. Unter dem Namen «Infanteriepioniere» bildeten sich Spezialisten heran, die sich kaum von den heutigen Grenadieren unterschieden. Mit dieser Truppe kam es nun zur bereits erwähnten Vorführung vom 15. Juli 1942 auf der Schwägalp.



Unter den Gästen: Brigadier Eugénie Pollak Iselin, links, im Gespräch mit Mäni Weber, bekannt von Radio und Fernsehen, der selbst auch Grenadier war.

Wie man in unserer höchsten Armeeführung über die Truppe von Mathias Brunner dachte, kann dem Tagebuch des damaligen Chefs des Stabes des Generals, Bernard Barbey, entnommen werden: «Die Leute stürzen sich von Steinbrücken hinab, rollen sich in Krächen und Gräben hinunter, werfen sich ins Wasser, erstellen behelfsmässig Flussübergänge, die



Ehrensalue der «Grenadiers fribourgeois» zu Ehren der Isonner-Grenadiere.

Prominente Grenadiere

Jean Abt, Korpskommandant, Kommandant Feldarmeekorps 1
Werner Frey, Divisionär, Stellvertreter des Ausbildungschefs
Hermann Führer, Wachtmeister, Präsident des Vereins Schweizer Armeeveteranen
Ulrico Hess, Divisionär, Kommandant Felddivision 6
Kurt Lipp, Divisionär, Kommandant der Zentralschulen
Roger Mabillard, Korpskommandant, Ausbildungschef 1982–1988
Arthur Moll, Korpskommandant, Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen 1981–1983
Giacomo Monaco, Oberst im Generalstab, dienstältester Grenadier-Instruktor
Adolf Ogi, Major, Bundesrat, Bundespräsident 1993
Pierre-André Pfefferlé (1928–1982), Brigadier, Kommandant Festungsbrigade 10, 1980–10.12.1982.

sie nachher auf den Schultern wegtragen, in die volle Strömung getaucht. Kurz und gut, überall Unternehmergeist und Gespanntheit, ein Aufleben dessen, was wir den Geist von Morgarten nennen.»

Grenadiere vor 50 Jahren

Wie sah das aber aus, vor 50 Jahren, wenn die Grenadiere in das Maggia-Delta auszogen? Die Antwort auf diese Frage lieferte ein Grenadierzug der Gren RS 214 zu Beginn der Jubiläumsveranstaltung mit einem Aufmarsch in der Ausrüstung der vierziger Jahre. Damals gehörte die Maschinenpistole und das legendäre LMG sowie natürlich der Flammenwerfer zur Ausrüstung der Grenadiere. Eine Vorführung der jungen Grenadiere, welche insbesondere von den bejahrten Gästen mit viel Applaus aufgenommen wurde.

Wiedersehen im Grenadiergelände

Ehemalige und noch aktive Grenadiere benützten den Jubiläumsanlass in Isona dazu, sich im Grenadiergelände wiederzusehen und Erinnerungen wachzurufen. Es verwunderte deshalb nicht, dass sich auch die Grenadiere der ersten Stunde an den Festivitäten auf dem Waffenplatz Isona einfanden, darunter der eigentliche Vater der Eliteinfanteristen, Oberst Brunner.

Wenn sich Grenadiere treffen, trifft sich auch Prominenz, so unter vielen anderen Korpskommandant Jean Abt, Kommandant des ersten Armeekorps, Divisionär Ulrich Hess, Kommandant der Felddivision 6, und Mäni Weber, bekannt aus Fernsehen und Radio.

Markante Worte des Ausbildungschefs

Der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Christen, erklärte, dass sich Bundespräsident Ogi gefreut hätte, wieder einmal in die Atmosphäre der Tessiner Grenadierschule einzutauchen. Ogi, der in den sechziger Jahren im Zug des jetzigen Korpskommandanten Jean Abt den Härtesten als Grenadier absolvierte. Die Witterung verunmöglichte dem Bundespräsidenten den Flug über die Alpen, so dass er auf den Besuch verzichten musste.

«Was man vom Grenadier erwartet, wird auch zum Massstab der Sicherheitspolitik von morgen», meinte Korpskommandant Christen. Nach einem Reklamespot für die Aufstellung eines Schweizer Blauhelm-Bataillons kam der Ausbildungschef auf das Projekt «Armee 95» zu sprechen. Der Bundespräsident habe ihn beauftragt, in seinem Namen unmissverständlich zu sagen, dass der Bundesrat geschlossen hinter der Armeereform stehe und dass der Wandel der Lage auch den Wandel in der Armee bedinge. Der Bundesrat wolle die Armee nach wie vor als Instrument des Kri-

senmanagements auf der Höhe der Zeit halten. Der Bundesrat wehre sich deshalb entschieden gegen die permanenten Angriffe auf unsere Milizarmee, erklärte Korpskommandant Christen.

Grenadiere der Armee 95

Divisionär Hansruedi Sollberger, Waffenchef der Infanterie, setzte sein Referat unter den Titel «die Grenadiere in der Armee 95». Mit der abrupten Wandlung des Bedrohungsbildes und des Gefechtsfeldes in den letzten 50 Jahren habe sich auch die Aufgabe der Grenadiere geändert. Die den Grenadieren in der Armee 95 zugedachten Aufgaben seien äusserst anspruchsvoll, meinte Divisionär Sollberger, es gäbe dereinst die Grenadierkompanie der Kampf-Infanterieregimenter und neu die Grenadierzüge der Füs Bat der Territorial-Regimenter. Einsatzraum der Grenadiere sei der Raum vor der eigentlichen Verteidigungszone. In dieser Zone würden die Panzerjägerkompanien der Regimenter für die Panzerabwehr auf grosse Distanz bis 3700 m und die Grenadiere eingesetzt. Die Hauptaufgabe der Grenadiere würde darin beste-



Divisionär Hansruedi Sollberger, Waffenchef der Infanterie. Ihm sind die Grenadierschulen unterstellt.



Links Divisionär Hansruedi Scherrer, Kommandant Felddivision 7, und Korpskommandant Paul Rickert, Kommandant Feldarmee Korps 4.

hen, so Sollberger weiter, dem Gegner im erwähnten Raum möglichst massiven Schaden zuzufügen. Es gehe dabei darum, entsprechende wichtige Elemente des Gegners zu erkennen und diese selektiv mit Überfällen zu vernichten oder zu zerstören. Um diesen Kampf gegenüber einem mechanisierten Gegner auch auf grössere Distanz führen zu können, würde in der Grenadierkompanie ein Panzerabwehrlenkwaffenzug DRAGON eingeteilt.

Eine wichtige Aufgabe bestehe aber weiter darin, Aufklärung um jeden Preis zu betreiben. Die Grenadierkader sollen zudem befähigt sein, auch Artillerie- und schweres Minenwerferfeuer anzufordern und zu leiten, damit die Wirkung im Vorfeld der Verteidigungszone massiv sei, meinte der Waffenchef der Infanterie.

Grenadiere sollen aber auch befähigt sein, Angriffe im überbauten Gelände durchzuführen, um eindeutig definierte Objekte wieder in Besitz zu nehmen oder zu zerstören, meinte Sollberger weiter. Die Kampftat der Grenadiere sei und bleibe der offensive Kampf. Die Grenadierzüge in den Füs Bat der Ter Rgt hätten die Aufgabe, wichtige Objekte der Ge-



Wie vor 50 Jahren: Ein Grenadierzug präsentiert sich in Kleidung und Ausrüstung wie zur Gründerzeit im Jahre 1943. Zugschule wie in den 40er Jahren.

Jubiläumsbuch

Zu Ehren des fünfzigjährigen Bestehens der Grenadiere wurde unter dem Titel «Grenadiere 1943 – 1993, Elite im Einsatz» ein 200 Seiten starker Farbbildband geschaffen. Das Buch ist zum Preise von Fr. 57.– erhältlich bei:

Miliz-Verlags AG, Zurlindenstrasse 215 a, 8040 Zürich, 01/451 07 00



Der Kampf am und im Haus, eine Spezialität der Grenadiere.

samtverteidigung zu bewachen und die zivile Behörde subsidiär zu unterstützen. Ein bis zwei Grenadierzüge werden in diesen Bataillonen das offensive Element der Bewachung bilden und die Situation bereinigen, wenn dafür Spezialisten notwendig sind.

Eindrückliche Vorführung

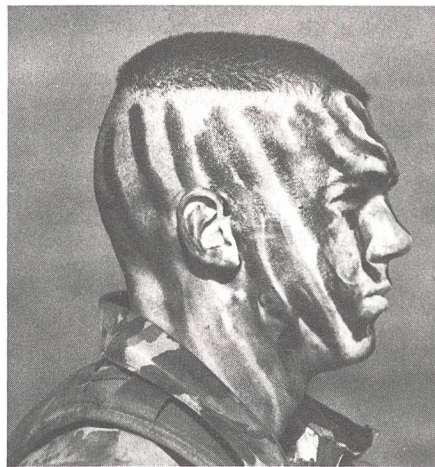
«Was unsere Grenadiere nach nur zehn Wochen Ausbildung vorzuzeigen vermögen, entspricht einem auch international gesehen überdurchschnittlichen Standard.» Wer dies sagt, muss es wissen, denn es handelt sich um keinen geringeren als Oberst Charles Ott, welcher für unsere Armee über lange Jahre hinweg als Militärattaché tätig war und heute die Redaktion der ASMZ betreut. Er habe auch bei ausländischen Profis immer wieder mehr als nur Verblüffung beobachtet, wenn diese den Ausbildungsstand unserer Soldaten nach einigen Wochen Rekrutenschule beobachteten.

Der Kampf im überbauten Gebiet ist auch nach 50 Jahren noch eine Hauptaufgabe für die Grenadiere, weshalb dieser Aufgabe in den Grenadierschulen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. So bekamen die Besucher im berühmten Häuserdorf von Isonne einen Eindruck davon, mit welcher Konsequenz sich die Grenadiere durch ein feindbesetztes Dorf vorarbeiten können. Dass aber auch hier nur überlegtes Handeln zum Erfolg führt, beziehen die Grenadiere in all ihre Aktionen als selbstverständlich mit ein. Doch auch Mut gehört unabdingbar zum Grenadier, und diese ganz spezielle Eigenschaft zeigten die Eliteinfanteristen ihren Gästen auf eindrucksvolle Weise am berühmtesten Hochhaus. Dort führten die jungen Leute ihre Wendigkeit am Seil vor. Da wird im Tempo des Gehetzten abgeseilt, wenn nötig auch unter Einsatz der Bauchbremse, da wird in Fenster eingestiegen, aus Fenstern gesprungen oder um Hausecken herum in geschlossene Türen eingesprungen. Dann wiederum werden Mutsprünge aus erschreckenden Höhen gemacht, zum Teil auch aus brennenden Fenstern.

Nicht minder fasziniert waren die anwesenden Gäste von der Bekämpfung eines mutmasslichen Feindes in einem Hinterhalt. Bei dieser Übung wird davon ausgegangen, dass dem Feind an geeigneter Stelle aufgelauert wird, um ihn – streng kanalisiert – in einem möglichst kurzen Schlag zu vernichten. Es

handelt sich dabei um eine Spezialität der Grenadiere, welche deshalb gerne präsentiert wird. So staunten die Anwesenden nicht schlecht, als unweit von ihrem Standort plötzlich und unerkannt Grenadiere aus verdeckten Erdlöchern auftauchten und aus allen Rohren schossen, was das Zeug hielt. Dass dabei auf Treffergenauigkeit höchster Wert gelegt wird, entspricht echtem Grenadiergeist.

Turnen ist zwar nicht jedermanns Sache, jedoch bei den Grenadiern ein beliebtes Schulfach. Was die Rekruten vorzuzeigen imstande sind, kann dabei schlichtweg als sensationell bezeichnet werden. Die Turngeräte werden auf dem Rasenplatz beherrscht wie die Waffen auf der Gefechtsplatz. Grossen Wert legt man aber insbesondere auf Sprünge jeglicher Art, sei dies über Geländefahrzeuge, Bajonett Hindernisse, Gewehrrechen und dergleichen. Dann wiederum springen Grenadiere aus dem Fenster der Kaserne und hechten – unter markerschütternden Schreien – durch brennende Ringe.



Der Grenadier, wie er leibt und lebt!



Oberst i Gst Ziegler übergibt den Sindachi (Gemeindepräsidenten) von Losone und Isonne, Enrico Brogгинi und Renzo Bulloncelli, sowie dem Ausbildungschef je ein Jubiläumsbuch.

Der Grenadier muss sich aber auch im Nahkampf von Mann zu Mann bewähren, sei dies in der Auseinandersetzung mit dem Messer, einem Spaten oder den blossen Händen oder Füssen. Dass sie in diesen Kampfformen absolute Spitze sind, haben die Grenadiere dem staunenden Publikum bewiesen. Wer hier bestehen will, muss sich schon etwas ganz Besonderes einfallen lassen, oder dann mindestens über einen schwarzen Gürtel irgendeiner japanischen Kampfsportart verfügen. Hier fliegen die Fetzen, und nur die Darstellung im Zeitlupentempo vermag die Situation zu klären. Und wenn die Grenadiere eine dem Kameraden auf die Brust gelegte Steinplatte mit dem Vorschlaghammer zertrümmern, verwundert dies schon bald niemanden mehr. **Das sind Grenadiere. Ganze Kerle, die im Ernstfall auch ganze Arbeit leisten würden, daran zweifelte kaum einer der anwesenden Gäste.**



Als Grenadier muss man auch im Nahkampf mal etwas einstecken können.

Im Gespräch mit Grenadieren und einem Zukunftsgrenadier

Leutnant Alexandre Mossu ist Jurastudent und wohnt in Freiburg.



Schweizer Soldat: Weshalb haben Sie sich entschlossen, Ihren Dienst am Vaterland bei den Grenadieren zu absolvieren?

Lt Mossu: Schon als Junge hatte ich die Idee, eine Militärkarriere zu machen. Als ich dann ausgehoben wurde, wollte ich, wenn immer möglich, der besten Truppe unserer Armee zugeteilt werden.

Schweizer Soldat: Was waren Ihre Überlegungen, als Sie sich zum Weitermachen entschlossen haben?

Lt Mossu: Mein ursprüngliches Ziel lag in einer Berufsoffizierslaufbahn. Ich ging aber damals bei meinen Überlegungen von falschen Voraussetzungen aus. Ich dachte mir damals, man habe als Berufsoffizier ständig die Truppe zu führen, wie es im Ausland der Fall ist. Das Instruktoramt unserer Armee, also der lebenslange Lehrerberuf, interessiert mich nicht.

Schweizer Soldat: Wie ist es heute Ihrer Meinung nach um die Grenadiere bestellt?

Lt Mossu: Die Ausbildung der Grenadiere ist sehr gut. Ich habe die RS bereits vor vier Jahren absolviert, damals wurde nicht dermassen auf gute Ausbildung geachtet wie heute. Motivation und Stimmung sind bestens, und auch das Instruktoramt entspricht bei uns oberem Standard. Die grösste Stärke der Grenadiere ist und bleibt aber deren Motivation.

Schweizer Soldat: Sind Sie aber in der Lage, den Kampf auf kürzeste Distanz – die eigentliche Spezialität der Grenadiere – erfolgreich zu führen?

Lt Mossu: Ganz eindeutig ist die Ausrüstung der Grenadiere ungenügend, und das wissen auch die Soldaten ganz genau. Wir verfügen nicht über die Mittel, welche zur Erledigung unserer Aufträge nötig wären. Seit Jahren heisst es jetzt, dass die Grenadiere neu ausgerüstet werden sollen, aber nichts ist geschehen. Wir haben heute weder den Flammenwerfer noch die UG, was übrig geblieben ist, entspricht der Füsilierausrüstung. Beispielsweise sollten wir für den erfolgreichen Jagdkampf über Schalldämpfer für unsere Waffen verfügen. Im weiteren sollten wir die Nahkampftechnik mit Messern beherrschen, denn zurzeit ist es uns nicht möglich, bei Jagdkampffaktionen den Feind still zu töten.

Es wird zurzeit viel davon gesprochen, was alles geplant sei innerhalb des Projekts «Armee 95», auch für die Grenadiere. Ich glaube aber nicht, dass es finanziell möglich sein wird, alles zu realisieren, was in der Botschaft des Bundesrates steht.

Schweizer Soldat: Wie beurteilen Sie die jungen Leute, die nach Isonne kommen? Sie sind doch schon über vier Jahre mit dabei, was Ihnen einen Überblick über eine Zeitspanne erlaubt.

Lt Mossu: Man muss unterscheiden zwischen den Tessinern, den Welschen und den Deutschschweizern. Bei den Welschen gibt es viel weniger Freiwillige. So werden Leute zum Grenadier ausgehoben, die von ihren physischen Voraussetzungen her nicht geeignet sind, was zu einem Qualitätsunterschied zwischen den Deutschschweizern und den Welschen führt.

Insgesamt hat sich die Einstellung zur Sache etwas geändert. Die Leute sind kritischer geworden, denken mehr nach und sind beruflich besser ausgebildet. Psychisch und physisch jedoch sind diese jungen Leute nicht mehr so stark wie früher, sie können

nicht mehr so auf die Zähne beißen und etwas einfach als gegeben hinnehmen.

Schweizer Soldat: Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Grenadiere?

Lt Mossu: Ich hoffe, dass alles, was jetzt über die neue Ausrüstung der Grenadiere gesagt wird, auch tatsächlich realisiert werden kann. Wenn man den Leuten immer nur verspricht, dass sie nicht nur eine neue Ausrüstung erhalten würden, sondern auch Helikopterflüge machen könnten und Anti-Terror-Ausbildung erhalten würden, und schlussendlich erhalten sie nichts davon, dann werden wir bald einmal keine Freiwilligen mehr finden, die nach Isonne kommen wollen.

Korporal Nikolai Germann studiert Jura an der Universität von Genf und wohnt in Perroy VD.



Schweizer Soldat: Herr Germann, weshalb sind Sie Grenadier geworden?

Kpl Germann: Vor allem anderen hatte ich die Idee, mich in der Rekrutenschule sportlich zu betätigen, und im weiteren wollte ich in einer anderen Rekrutenschule keinesfalls meine Zeit verlieren. Die Grenadier-Rekrutenschule ist intensiv und doch recht hart, und man hat danach den Eindruck, etwas geleistet zu haben; das war für mich sehr wichtig damals.

Schweizer Soldat: Sie sprechen als Welschschweizer sehr gut deutsch, woher rührt dies?

Kpl Germann: Mein Vater ist Deutscher, meine Mutter Genferin, das heisst, ich bin Doppelbürger. Hinzu kommt, dass ich während 15 Jahren in Deutschland lebte, erst seit sieben Jahren bin ich in Genf wohnhaft.

Schweizer Soldat: Sie sind jetzt Korporal. Was hat Sie dazu bewogen, militärisch weiterzumachen?

Kpl Germann: Das ist zum Teil Familientradition, mein Vater ist in der deutschen Bundeswehr, und viele meiner Vorfahren waren auch Offiziere. Für mich ist der Grad des Korporals also nur eine Zwischenstation. Die Rekrutenschule hat mir einfach nicht ganz gereicht von der Ausbildung her, und ich verspürte den Drang, Verantwortung zu übernehmen und Aktionen selbst zu leiten.

Was mich interessiert, ist auch der Kontakt mit den Rekruten, wo man zum Teil recht psychologisch vorgehen muss. Jedenfalls bereue ich meinen Entschluss zur Weiterausbildung nicht.

Schweizer Soldat: Sie aspirieren also auf den Offiziersgrad? Und sind auf guten Wegen?

Kpl Germann: Ja natürlich! Ich glaube, es wird schon klappen.

Schweizer Soldat: Natürlich möchten Sie auch wieder in Isonne abverdienen, nehme ich an.

Kpl Germann: Das schon. Das Echo aus anderen RS lässt den Schluss eindeutig zu, dass die Stimmung doch ganz anders ist als hier bei uns.

Schweizer Soldat: Immerhin müssen Sie mindestens damit rechnen, den Offiziersgrad irgendwo, vielleicht in Colombier, abzuverdienen.

Kpl Germann: Das wäre so ziemlich mein Alptraum. Ich hoffe fest darauf, für das Gradabverdienen in einer Grenadierkompanie unterzukommen, obschon davon gesprochen wird, dass 75 Prozent der Grenadieroffiziere Füsiliereffiziere werden.

Schweizer Soldat: Wo liegen Ihrer Meinung nach die Stärken der Grenadiere?

Kpl Germann: Gerade der Jugoslawien-Konflikt zeigt wieder deutlich, dass nicht grossflächige Aktionen, sondern vielmehr kleine, handstreichartige Angriffe im Stil der Guerillakriegsführung stattfinden. Dazu werden wir nun in Isonne wirklich perfekt ausgebildet. Wir sind in der Lage, schnelle Aktionen auf kleiner Ebene durchzuführen, und das ist die Stärke der Grenadiere. Man hört, dass das Grenadierkonzept den Jagdkampf nicht mehr vorsieht, was meiner Meinung nach falsch ist.

Schweizer Soldat: Glauben Sie, dass Sie durch die vermittelte Ausbildung einem Ernstfall gewachsen wären?

Kpl Germann: Man kann natürlich nicht vorhersagen, wie man in einem Kriegsfall reagieren würde, aber ich glaube schon, dass unsere Ausbildung seriös ist. Unsere Instrukturen leisten dabei zweifellos gute Arbeit. Wir sind aber durch das Milizsystem gegenüber anderen Armeen etwas benachteiligt, denn die Ausbilder aller Stufen sind ja gleichzeitig auch Lernende. Insgesamt aber glaube ich, dass unsere Ausbildung gut ist und auch hart, wie es sich gehört.

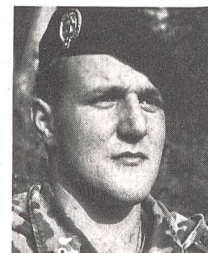
Schweizer Soldat: Gibt es die vielbesprochene Sandwich-Position des Unteroffiziers auch bei den Grenadieren?

Kpl Germann: Von unten merke ich den Druck nicht, denn die Rekruten sind alle bestens motiviert. Von oben allerdings ist es doch manchmal etwas frustrierend, schikaniert zu werden, nachdem man sich freiwillig zur Weiterausbildung gemeldet hat. Oft fehlt es auch an richtiger Information. Kurz und gut: teilweise wird die Stellung des Korporals nicht genügend respektiert.

Schweizer Soldat: Was liegt Ihnen für die Zukunft am Herzen?

Kpl Germann: Auf jeden Fall eine klare Zukunftsperspektive für die Schweizer Armee. Ein klares Bekenntnis zu Europa, und schliesslich hoffe ich, dass es Kooperativen gibt zwischen europäischen Armeen und dass die Schweizer Armee auch bei Blauhelmeinsätzen teilnehmen kann.

Grenadier Rolf Hari ist von Beruf Elektromonteur und kommt aus Reichenbach im Kandertal.



Schweizer Soldat: Weshalb absolvieren Sie die härteste Rekrutenschule, die unsere Armee überhaupt anbietet hat?

Gren Hari: Ich habe anlässlich der Aushebung ein gutes Sportresultat erzielt, aufgrund dessen mir dann drei Einteilungsvorschläge gemacht wurden. Ich konnte auswählen zwischen Grenadier, Gebirgsgrenadier oder Füsilier.

Schweizer Soldat: Mit anderen Worten, Sie gingen nicht bereits mit der Idee an die Aushebung, Grenadier zu werden?

Gren Hari: Nein!

Schweizer Soldat: Hatten Sie etwas anderes im Kopf?

Gren Hari: Mein Wunsch wäre es gewesen, Panzergrenadier zu werden, aber dazu reichte mein Aushebungsergebnis nicht aus!

Schweizer Soldat: Haben sich immerhin Ihre Vorstellungen bezüglich der Ausbildung zum Grenadier erfüllt?

Gren Hari: Nein, ich habe mir den Betrieb nicht ganz so streng vorgestellt. Ausserdem hat es meiner Meinung nach etwas zu viele Kriegsfanatiker unter dem Kader. Was hingegen die Ausbildung anbelangt, gibt es nichts einzuwenden.

Schweizer Soldat: Sie konnten jetzt während elf Wochen Erfahrungen sammeln. Was zeichnet Ihrer Meinung nach die Grenadiere aus?

Gren Hari: Vorerst ein grosser Durchhaltewille, dann die Bereitschaft, ein Problem gemeinsam zu lösen und schliesslich eine überaus grosse Kameradschaft.

Schweizer Soldat: Möchten Sie militärisch weitermachen?

Gren Hari: Nein, das sagt mir gar nichts.

Schweizer Soldat: Sicher haben Sie Kollegen, welche die RS an einem anderen Ort absolvieren. Was leiten Sie aus Gesprächen mit Kollegen bezüglich der von Ihnen absolvierten Gren RS ab?

Gren Hari: Die Gren RS ist klar die strengste RS überhaupt. Dies äussert sich auch in der verlangten Zimmerordnung, welche strenger ist als anderswo. Beispielsweise wird ein schlecht gestrecktes Bett vom Feldweibel einfach auseinandergerissen. Daran gewöhnt man sich natürlich.

Schweizer Soldat: Haben Sie aber den Eindruck, in einem Ernstfall bestehen zu können?

Gren Hari: Das liegt auf jeden Fall drin, die Ausbildung ist gut.

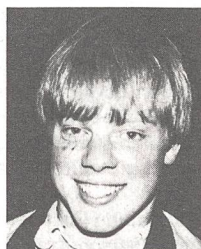
Schweizer Soldat: Sind Sie im Zivilleben sportlich aktiv?

Gren Hari: Ich trainiere pro Woche zweimal im Fussballclub. Sportlich profitiere ich hier in der RS enorm, auch punkto Kraft.

Schweizer Soldat: Wie steht es mit der psychischen Tragkraft?

Gren Hari: Ja, hier muss man schon allerlei einstehen können. Die Gren RS ist jedenfalls nichts für sensible Typen, denn am Anfang muss man von den Vorgesetzten allerlei akzeptieren, und es war schon mancher kurz vor dem Aufgeben.

Thomas Schafroth, eben als Grenadier ausgehoben, wohnt in Freimettigen bei Konolfingen und absolviert eine Lehre als Schreiner. In seiner Freizeit betätigt er sich als Fussballer beim 3.-Liga-Club FC Konolfingen, und dies bereits seit zehn Jahren. Daneben betreibt er den Skisport und ist auch sehr gerne mit dem Fahrrad unterwegs. Dies war denn auch der Grund, weshalb sich der Jüngling zu den Radfahrern meldete, wobei aber sein Resultat des 12-Minuten-Laufs für diese Einteilung nicht ausreichte. Die Gesamtpunktzahl jedoch überstieg die geforderte Limite zur Grenadiereinteilung um acht Einheiten. Der Aushebungsoffizier machte Thomas Schafroth dann allerdings die Auswahl leicht, wie es scheint, denn dessen Vorschläge lauteten auf Füsilier oder Grenadier.



Schweizer Soldat: Weshalb, Herr Schafroth, haben Sie sich zum Grenadier entschieden?

Schafroth: Der Entscheid war schnell gefasst, denn ich wollte unter keinen Umständen Füsilier werden. Dann hörte ich auch, dass es bei den Grenadiern hart sei, und das war ein weiterer Punkt, der mir den Einteilungswunsch nachher erleichterte.

Schweizer Soldat: Woher kennen Sie den Grenadier? Was machen Sie sich also für Vorstellungen über die Grenadiere?

Schafroth: Ich kenne niemanden, der im Militär bei den Grenadiern ist. Hingegen hört man da und dort etwas über diese militärische Funktion, sei es in der Lehre oder in Kreisen der Kollegen. Auch mein Vater hat mir schon über die Grenadiere erzählt. Es wird sicher viel geschossen, dann gibt es harte Ausdauermärsche und sonst aussergewöhnliche Einlagen. Anlässlich der Aushebung hat man mir entsprechende Bilder gezeigt.


Schweizer Soldat: Waren Sie davon nicht abgeschreckt?

Schafroth: Nein, es liegt mir sogar daran, im Militär etwas völlig Unalltätliches zu machen.

Schweizer Soldat: Grenadier sein heisst im Ernstfall, in gefährlichen Aktionen die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Wie sehen Sie sich in dieser Aufgabe?

Schafroth: Ich hoffe natürlich, dass wir einen solchen Ernstfall niemals erleben müssen. Aber wenn es dennoch einmal soweit kommen sollte, dann wäre ich voll dabei.

Schweizer Soldat: Wie steht es mit Ihrer grundsätzlichen Einstellung zur Landesverteidigung?

Schafroth: Ich bin vorerst einmal der Meinung, dass es jedem gut tut, die Rekrutenschule zu absolvieren. Zur Armee habe ich ganz grundsätzlich eine positive Einstellung. Ich bin davon überzeugt, dass jedes Land eine Landesverteidigung benötigt, ein Land ohne Armee ist nichts. 

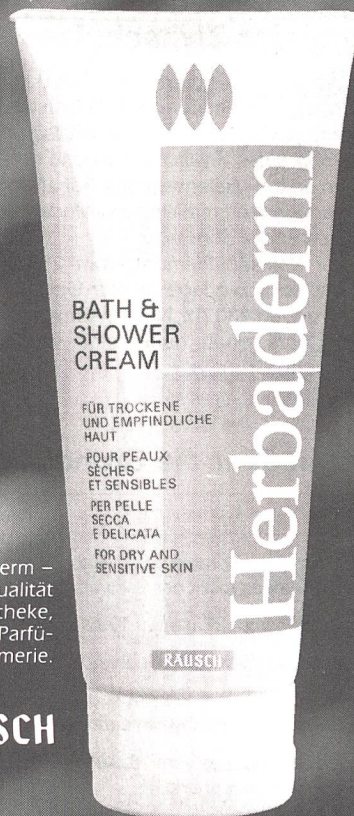
Natürlich sanfte Körperpflege



Herbaderm – die Körperpflege mit Kräuter-Extrakten schützt und pflegt besonders empfindliche Haut und reguliert ihre Feuchtigkeit. Macht sie fühlbar zart und geschmeidig.

Herbaderm – Schweizer Qualität in Ihrer Apotheke, Drogerie, Parfümerie.

RAUSCH



Herbaderm – Hautnah Natur erleben